

## DER STADT- VERBESSERER

FELIX REICH

### Ideenskizze II: Das Stadtparkbad

Ein Zaun geht um in Oberwinterthur: Er soll den Badegästen ein Stück Schwimmbad abzwacken und es auch dem normalen Volk zugänglich machen. Der Zaun existiert erst in den Köpfen. Und er stammt aus einer Ideenskizze. Ob eine Ideen-



skizze die Vorstufe einer Idee oder deren nächste Entwicklungsstufe ist, lässt der Stadtrat offen. Er betont nur: Vor einer Ideenskizze braucht man sich nicht zu fürchten. Sie kann ohne Federlesen wieder verworfen werden.

Das weiss das Amt für Stadtverbesserung nur zu gut: In seinen Amtsstuben tun die emsigen Beamten eigentlich nichts anderes, als Ideenskizzen zu entwerfen. Leider erlangen nur die wenigsten die Planungsreife. Davon lassen sich die vom Amt eingesetzten Arbeitsgruppen aber nicht entmutigen, sondern skizzieren ihre Ideen weiterhin munter vor sich hin. Die Ideenskizze für ein total gemischtes Schwimmbad in Oberwinterthur inspirierte beispielsweise zur Umkehrschlussideenskizze: Statt ein Schwimmbad in einen Park zu verwandeln, könnte ja auch ein Freibad mit einem Park verpflanzt werden.

Anbieten würde sich der Stadtgarten: Die Gäste sind hier bereits zahlreich vorhanden. Nur mussten sie sich an heissen Sommertagen bisher mit einem Fussbad begnügen. Zudem hat es die Stadt doch verdient, endlich einmal ein neues Bad zu eröffnen, statt ständig marode Anlagen zu sanieren. Und wenn dann das Altstadt-freibad der absolute Renner ist, kann das sanierte Schwimmbad Oberwinterthur in den Eulachpark zügeln.

### Kaufen für Haiti

Wer heute bei Strahm an der St.-Galler-Strasse ein Fixleintuch oder Bettwäsche kauft, spendet automatisch für die Erdbebenopfer in Haiti. «Mit einem Teil des Verkaufserlöses beteiligen wir uns am Spendentag der Glückskette», sagt Geschäftsleiter Kurt Strahm. Er rechnet damit, dass er schliesslich 6000 bis 10000 Franken spenden kann. (meg)

ANZEIGE

CONFISERIE SPRÜNGLI  
Tradition seit 1836

COLLECTION DE TRUFFES GRAND CRU:  
EXKLUSIVER CHOCOLADENGENUSS  
IN VIER VARIATIONEN

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11  
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch

*Sprüngli*

# Von der Steiner-Lehre abgerückt

Ein Rechtsstreit hatte in der Michaelschule für Behinderte einen Kurswechsel ausgelöst. Die stark anthroposophisch geprägte Schule muss sich öffnen. Die Schulstadträtin und die neue Schulvorsteherin sagen, man sei dabei gut unterwegs.

Eine happige und heikle Aufgabe wartete auf Doris Gut, als sie im August 2008 ihre neue Stelle als Schulleiterin an der städtischen Michaelschule für Behinderte antrat. Die ausgebildete Heilpädagogin aus St. Gallen sollte die staatliche Bildungsstätte, in der zuvor jahrzehntelang die Lehre Rudolf Steiners im Mittelpunkt gestanden hatte, von ihrer starken anthroposophischen Prägung befreien.

Die Steiner-Pädagogik ist unbestritten bewährt und populär. Aber sie gehöre an eine Privatschule, nicht an eine staatliche Schule, entschied die kantonale Bildungsdirektion. Indem die Stadt geistig behinderte Kinder an eine einseitig geprägte Schule schicke, verstoße sie gegen die Glaubens- und Gewissensfreiheit, so das Verdikt. Die Bildungsdirektion gab damit einem Rekurs von Eltern eines behinderten Kindes recht, die sich gegen die Zuteilung an die Michaelschule gewehrt hatten (siehe Kasten). Die Stadt leite-

te darauf die Öffnung der Schule ein. Nicht zuletzt auch, um weiteren Elternrekursen vorzubeugen.

Bei Lehrerinnen, Lehrern und mehreren Eltern sorgte der geplante Umbruch für grosse Unruhe. Sie widerspiegelte sich in teilweise wütenden und besorgten Leserbriefen. Ein halbes Dutzend Lehrpersonen reichte die Kündigung ein, darunter auch der langjährige Schulleiter Thomas Schoch. Doch die Wogen schienen sich rasch geglättet zu haben. Jedenfalls wurde es in der Öffentlichkeit bald wieder ruhig um die Schule.

#### Neues Therapieangebot

«Der Veränderungsprozess ist auf gutem Weg», sagt Schulstadträtin Pearl Pedernana (SP). «Aus dem Widerstand wurde ziemlich rasch eine konstruktive Mitarbeit», zieht Doris Gut eine erste Bilanz. Es sei ja nicht darum gegangen, die Anthroposophie als Ideologie zu verbieten, sondern

mit dem Team zu prüfen, welche Elemente davon noch im Unterricht Platz haben und welche nicht, sagt Gut.

Am stärksten verändert wurde das Therapieangebot. Alle Therapien und Förderstunden, die auf der Anthroposophie gründeten, wurden sukzessive gekippt und durch pädagogisch-therapeutische und medizinische Angebote ersetzt, die offiziell von der Bildungsdirektion zugelassen sind. Es gibt neue Lehrmittel, Psychomotorik- und Rhythmikstunden sowie mehr Stimm- und Sprechtherapie. Bei der Ergo- und Physiotherapie spannt die Michaelschule mit der Brühlgut-Stiftung für Behinderte zusammen.

Vom früheren Unterricht beibehalten wurde der gemeinsame Wochenstart für alle Schülerinnen und Schüler. Auch dies ein vormalig anthroposophisch geprägter Programmpunkt, etwa durch den Ausdruckstanz Eurhythmie. Inzwischen sei der Beginn thematisch völlig offen, so Gut. Die Schülerinnen, Schüler und Kindergärtler singen etwa gemeinsam Lieder oder zeigen gruppenweise Darbietungen. «Auch eine Modeschau war schon dabei.» Bei den Schülern machen sich die Veränderungen laut Schulstadträtin

Pedernana weniger stark bemerkbar, als bei den Lehrern: «Ihre Bezugspersonen sind zum grossen Teil dieselben geblieben.» Aus ihrer Sicht ist das Ziel einer «engagierten, wirksamen und zeitgemässen Förderung der Kinder» schon jetzt erreicht.

#### Nur mit anerkanntem Diplom

Unter den Lehrkräften gebe es immer noch Anthroposophen, sagt die Schulleiterin. Bei Neuanstellungen werden aber künftig nur noch Lehrer mit staatlichem Lehrerdiplom oder einer anerkannten heilpädagogischen Ausbildung berücksichtigt.

Auch die Eltern scheinen mehrheitlich mit der Michaelschule zufrieden zu sein. Jedenfalls gab es seit dem Stellenantritt von Doris Gut nur noch einen Antrag auf Versetzung. Den betreffenden Eltern schien die Schule immer noch zu stark anthroposophisch.

Zufrieden sind aber jene Eltern, welche mit ihrem Rekurs die ganze Geschichte ins Rollen gebracht hatten. Ihr Sohn mit Downsyndrom ist seit ein paar Jahren glücklicher Schüler der – traditionell neutralen – heilpädagogischen Schule in Humlikon.

IPETER FRITSCHKE



Schulleiterin Doris Gut ist guten Mutes, die Veränderungen an der Michaelschule in Seen durchsetzen zu können. Bild: Donato Caspari

### RECHTSSTREIT UM DIE MICHAELSCHULE

**März 2005:** Eltern aus Winterthur stellen an die Stadt ein Gesuch. Sie möchten, dass ihr geistig behinderter Sohn statt an der städtischen Michaelschule für Behinderte an der heilpädagogischen Schule Humlikon unterrichtet wird. Und dass die Stadt die Kosten dafür trägt. Grund ist die anthroposophische Prägung der Michaelschule. Die Schule in Humlikon ist neutral. Die Zentralschulpflege lehnt das Gesuch ab. Die Eltern rekurrieren dagegen bei der Bezirksschulpflege.

**August 2005:** Die Bezirksschulpflege heisst den Rekurs gut. Die Stadt zieht den Fall an den Kanton weiter.

**Januar 2007:** Die Bildungsdirektion folgt der Vorinstanz und unterstützt das Anliegen der Eltern. Gestützt auf ein Gutachten kommt sie zum Schluss, es verstoße gegen die Glaubens- und Gewissensfreiheit, behinderte Kinder an eine weltanschaulich einseitig geprägte Schule zu schicken. Der Sohn der Rekurrenten darf nach Humlikon in die Schule. Eine Projektgruppe mit Vertretern der Michaelschule, der Stadt und des Kantons gleist derweil die Kursänderung der Michaelschule auf.

**August 2008:** Schulleiterin Doris Gut tritt ihre Stelle an. (pfr)

## Sozialfirma kann bleiben

Die Stadt hat ein Gebäude in Oberwinterthur gekauft, um der Sozialfirma Dock den Standort zu sichern.

Beim Kauf des Werkstattgebäudes mit Wohnhaus an der Hegistrasse 49 trat der Bereich Soziale Dienste verwaltungsintern als Bittsteller auf. Im vergangenen Jahr hatte Bereichsleiter Ernst Schedler erfahren müssen, dass der Eigentümer der genannten Liegenschaft, die Keller Glas AG, einen Verkauf ins Auge fasste. Damit, so stand fest, war auch der Standort der Sozialfirma Dock in Gefahr, die in dem Werkstattgebäude eingemietet ist.

Schedler schlug einen Kauf des Gebäudes vor. Der Bereich Liegenschaften prüfte daraufhin, ob das Objekt auch nach weiteren Massstäben von städtischem Interesse sein könnte – und wurde fündig. Laut Erich Dürig, Bereichsleiter Immobilien, können auf dem 3387 Quadratmeter grossen Grundstück zwar keine öffentlichen Bauten erstellt werden. Der Grund-

stückbesitz sei aber insofern interessant, als die Stadt bei einer späteren Erneuerung auch der umliegenden Siedlungen mehr Einfluss auf die Planung nehmen könne. Der Stadtrat teilt diese Auffassung und hat dem Geschäft diese Woche zugestimmt. Der Verkauf sei zu einem sehr fairen Preis erfolgt, sagt Dürig. Über die Summe wurde allerdings Stillschweigen vereinbart.

#### Rückkehr in den Arbeitsmarkt

Die Sozialfirma ist also künftig Mieterin bei der Stadt, auf deren Initiative hin sie – unter Beteiligung der Bezirks-gemeinden – vor zwei Jahren gegründet wurde. Dock bietet Sozialhilfebezügern einfache Arbeitsplätze an, wie sie sonst fast nur in Billiglohnländern zu finden sind. Die heute rund 100 Mitarbeiter erhalten einen Lohn, der ihnen teilweise von der Sozialhilfe abgezogen wird. Unter dem Strich resultieren ein kleines Plus sowie die Chance, den Weg zurück in den ersten Arbeitsmarkt zu finden. Für die Stadt sei Dock kostenneutral, sagt Schedler, und «eine wichtige Ergänzung zu eigenen Angeboten». (mcl)

## Mehr Macht für Schulleiter

Den Schulleitern sollen auch die Hauswarte und Therapeutinnen ihrer Schule unterstellt werden.

Seit eineinhalb Jahren sind alle Schulen in Winterthur geleitet. Die Aufgabe der Schulleiter bei der Personalführung beschränkt sich bisher aber auf Lehrerinnen und Lehrer.

Ab 2012 sollen die Schulleiter mehr Kompetenzen und Aufgaben erhalten. Das bedingt einen Ausbau der Pensen um knapp zwei Vollzeitstellen. Dafür beantragt Schulvorsteherin Pearl Pedernana (SP) einen wiederkehrenden Kredit von 256000 Franken. Im Gegenzug kann in der Abteilung Kinderbetreuung eine Stelle eingespart werden, was die Rechnung um 100000 Franken entlasten würde.

Künftig wären die Schulleiter für das gesamte Personal ihrer Schuleinheit verantwortlich. Allerdings nur so weit, wie es den Schulbetrieb betrifft. Pedernana schlägt dem Gemeinderat vor, den Schulleitern auch die Haus-

warte, Therapeuten, Betreuungsleitungen und bisher von Fachstellen des Schuldepartements geführte Lehrpersonen zu unterstellen. «Damit stärken wir die Schulleiter und verbessern die Abläufe im Schulbetrieb.»

Neu soll ein Schulleiter von einem Hauswart Leistungen im Umfang von rund 120 Stunden pro Jahr etwa für einen Sporttag oder auch die Teilnahme an einer Weiterbildung direkt einfordern dürfen. «Schon bisher leisteten Hauswarte solche Dienste, waren dazu aber nicht verpflichtet», sagt Pedernana. Dank der neuen Regelung könne niemand mehr der Führung durch den Schulleiter «entschlüpfen».

Für die meisten Arbeiten des Hauswartes, dessen Anstellung und auch das Mitarbeitergespräch bleibt indes die Abteilung Schulbauten zuständig. «Ja, es wird zu Überschneidungen bei der Personalführung kommen», sagt Pedernana. Für jeden einzelnen Fall seien die Zuständigkeiten in Leistungsvereinbarungen zwischen dem Departement und den Schuleinheiten aber genau definiert. (dh)